№ 45. Donnerstag, den 22. Februar 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 20. Febr. Der so oft schon angekündigte Abschluß einer Militairkonvention zwischen Frankreich und Oesterreich ist bis zum heutigen Tage noch nicht erfolgt und alle Drohungen, welche die österreichische Presse aus einem solchen Vorgange gegen die Stellung Preußens herleitete, erweisen sich als Versuche, auf die Entschlüsse Preußens einzuwirken. Verbürgt ist die Thatsache, welche auch von dem Pariser Correspondenten des „Morning Advertiser" bestätigt wird, daß Oesterreich in Paris auf erhebliche Schwierigkeiten wegen Absendung eines bedeutenden Hülfskorps stößt. Man macht dort die Ansicht geltend, daß eine österreichische Armee von einer halben Million bei der durch Gebirge und andere Terrainhindernisse gedeckten Lage der österreichischen Grenze stark genug sei, um einen energischen Angriff gegen das Centrum der russischen Aufstellung zu unternehmen und die Operationen der Westmächte in der Krim dadurch bedeutend zu erleichtern. Was nun den Standpunkt der Verhandlungen Preußens mit den Westmächten betrifft, so ist die telegraphische Nachricht der „Independance" von der bereits erfolgten Unterzeichnung eines Vertrages mit ihnen unbegründet, doch läßt sich nicht leugnen, daß die Verhandlungen in der letzten Zeit einen Charakter angenommen haben, welcher Aussicht auf das Einverständniß mit den Höfen von Paris und London gewährt. Man irrt jedoch, daraus nun die Folgerung ziehen zu wollen, Preußen habe den Entschluß gefaßt, ohne Weiteres das Schwert gegen Rußland zu ziehen. Vielmehr ist das nächste Ziel der preußischen Politik die eifrigste Betheiligung an den Wiener Friedensconferenzen, um dort einen, nach allen Seiten mäßigenden Einfluß zu üben, und so die Beseitigung eines Krieges möglich zu machen, welcher zunächst im Interesse einer dem Untergange bereits verfallenen Nation unternommen, leider durch die Verkettung der Verhältnisse seinen ursprünglichen Charakter verloren hat und in einen fantastischen Kampf der Freiheit Europas gegen Rußland anzuwachsen droht, obgleich nach unserer Meinung die europäische Freiheit von Rußland wenig zu fürchten hat.

Paris, 15. Febr. Wie versichert wird, sind dieser Tage 12000 Stück kugelfeste Brustharnische nach dem Orient abgegangen. Sie lassen Arme und Rücken unbedeckt und schützen blos die Brust. Ihr Gewicht beträgt 15 Pfund. Man glaubt, daß sie bestimmt sind, die Soldaten der Sturmkolonne zu bekleiden, damit das feindliche Feuer weniger mörderisch wirke.

Paris, 17. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen längeren Artikel, in welchem das Verhältniß der Staatseinrichtungen und Leitung zu der Kriegführung und weiterhin die früheren und gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England besprochen werden. Der Schluß dieses Aufsatzes lautet: „Die Regierung des Kaisers hat sich deshalb so stark erwiesen, weil sie das Bild von der Einheit des Vaterlandes ist. Sie fühlt in sich die ganze Nation lebendig, deren Recht und Wille sie ist. In diesem Charakter des französischen Kaiserreichs muß man den Grund für dies imposante Schauspiel suchen, welches Frankreich in diesem Augenblicke der Welt giebt, nicht allein das Frankreich, welches vor Sebastopol kämpft, sondern auch dasjenige, welches denkt, überlegt, handelt, arbeitet, welches durch alle Verhältnisse seiner Thätigkeit und seiner Entwickelung zur regelmäßigen Bewegung des sozialen Daseins beiträgt, und dessen Patriotismus in gleicher Weise das Prinzip und die Quelle des Heroismus unserer Waffen ist."

Eine Korrespondenz des „Constitutionnel" aus Konstantinopel, den 5. Februar, enthält nachstehende Mittheilung, welche das englische Transportschiff „Sumroë" mitgebracht hat. Man erzählte von einem heftigen Ausfall der Russen, welcher in der Nacht vom 2. Februar stattgefunden und in welchem die Verluste von beiden Seiten beträchtlich gewesen wären. Man sprach von 1000 Russen, die bei dieser Affaire gefechtsunfähig geworden seien, und auch den Franzosen wären einige hundert Mann getödtet und verwundet worden; der Bataillonschef vom Geniecorps, Sarlat, hätte einen ruhmvollen Tod gefunden.

London, 19. Febr. (Tel. Dep.) In stattfindender Parlamentssitzung theilt Clarendon mit, daß der Vertrag wegen einer türkischen Legion in der Krim noch nicht ratifizirt worden sei. Layard greift die Regierung an und sagt, daß Roebuck damit einverstanden sei, seinen Antrag über die Untersuchung des Heeres in der Krim aufzugeben. Layard droht mit dem Unwillen des Volkes. Palmerston verspricht, falls die Herstellung des Friedens mißlingt, energische Kriegführung. Die Regierung verlangt 60,000 neue Rekruten und 7000 Pferde. Das Heer soll ohne die Fremdenlegion und ohne die Truppen in Indien aus 180,000 Mann bestehen.

— 19. Febr. Es wird gesagt, daß Herr Roebuck die von ihm beantragte Untersuchung auf die physische Leiden der englischen Armee in der Krim zu beschränken beabsichtige. Er schlägt als Mitglieder des Untersuchungs-Comité's vor: die Herren Roebuck, Drummond, Layard, Paxton, Lord Stanley, Ellice, Whiteside, Disraeli, Butt, Lowe und Miles. Von diesen haben acht in der Debatte über den Antrag gegen das Ministerium gesprochen. Der Gesundheitszustand Lord John Russell's bessert sich. Er reist am Dienstag ab. (S. telegr. Dep.)

— 20. Febr. (Tel. Dep.) Lord John Russell ist heute Morgen nach Paris gereist. Den Pariser Berichten des „Globe" zufolge hätte der Kaiser Napoleon seine Reise nach der Krim auf unbestimmte Zeit vertagt. — Im Oberhause hält Ellenborough das bisherige Armeebudget für nicht genügend und räth, die indischen Truppen nach Kleinasien zu schicken. Harrowby räth, Polen und Cirkassien zu unterstützen. Panmure vermeidet eine Erörterung dieser Fragen. Auf eine Bemerkung Colliers, den preußischen Transitverkehr zu hindern, erwiderte Cardwell: England und Frankreich wollen den russischen Import durch Preußen nicht hindern, sämmtliche Blokaden dagegen verstärken.

Türkei. Die „Milit. Ztg." berichtet: Fürst Mentschikoff hat am 5. d. in Simferopol Se. kaiserl. Hoheit den rekonvaleszirten Großfürsten Michael, der dort aus Cherson über Perekop Tags zuvor eingetroffen war, empfangen. Beide Großfürsten befinden sich gegenwärtig im russischen Hauptquartier am Belbeg; die Streitkräfte, welche dort in Erdhöhlen untergebracht sind, dürften sich auf 30,000 Mann belaufen. Fürst Mentschikoff hat die Wasserscheide Belbeg-Katscha schon im Herbst 1854 mit Erdwällen befestigt und deckt in dieser vortheilhaften Position die Verbindung von Sebastopol und Simferopol.

Die Pforte unterzeichnet mit Lord Redcliffe eine neue Militair-Convention, zufolge welcher sie sich verpflichtet, England eine gewisse Zahl von türkischen Truppen zur Verfügung zu stellen, die unter dem Befehl Lord Raglans von englischen Offizieren kommandirt werden sollen. Auch werden sie von

England besoldet werden. Die Engländer nehmen die Kaserne zu Smyrna in Besitz, um dort ein Hospital einzurichten; und die Franzosen richten zu demselben Zwecke die Kaserne auf der Insel Metelino ein. Die Hospitaleinrichtungen fangen an zu mangeln, ungeachtet des Eifers, mit welchem die türkische Regierung alle Lokale, worüber sie verfügen konnte, eingeräumt hat. Die Zahl der Kranken in den französischen Hospitälern zu Konstantinopel beträgt gegenwärtig 8000 Mann, und aus der Krim ist der Befehl eingetroffen, noch 4—5000 Betten einzurichten, was zur Bestätigung dienen dürfte, daß eine entscheidende Unternehmung nächstens stattfinden soll.

Rundschau.

M. Berlin, 20. Febr. Die Verhandlung in der Ersten Kammer über die Armengesetzgebung hat zu vielen Anträgen in dieser Beziehung Veranlassung gegeben, von denen einige jedenfalls Beachtung verdienen. Nach §. 7. des Gesetzes vom 6. Januar 1843 über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen mußte die Untersuchung gegen diese von dem Justiziarius der Landarmen oder Kreis-Anstalten, oder dem Gerichte des Orts, wo sich diese Institute befinden, geführt und daselbst auch die Strafe bis zu 6 Wochen Gefängniß vollstreckt werden. Nach Verlauf derselben war noch eine Einsperrung in der Korrektionsanstalt während eines Zeitraums von 3 Jahren zulässig. Seit der Einführung der neuen Gerichtsverfassung haben aber die erwähnten Anstalten ihre Justiziarien verloren und die Untersuchung gegen Landstreicher und Bettler wird jetzt von demjenigen Gerichte geführt, zu dessen Bezirk der Aufgreifungsort gehört. Am Sitze des Gerichts müßte, nach §. 1. des erwähnten Gesetzes, die Strafhaft vollstreckt werden und der Verurtheilte wäre, erst nachdem er diese ausgestanden hat, zur Correktionshaft an die nächste Anstalt abzuliefern, insofern auch auf Correctionshaft gegen ihn erkannt ist. Die Gerichte, denen der Kurmärkische Landarmen-Verband überwiesen ist, schicken indessen die Verurtheilten der fraglichen Kategorie, auch selbst, wenn gar nicht auf Korrektionshaft erkannt ist, zum Absitzen der Strafhaft in die Anstalten. Diesem Landarmen-Verbande erwächst daraus eine überaus große Last. Es ist deshalb ein Antrag auf Beseitigung des Uebelstandes gestellt, um die Ueberfüllung dieser Landarmenanstalten zu vermeiden und es ihnen möglich zu machen, ihre Wohnungsertrotzer in diesen Anstalten unterbringen zu können. — — Diejenigen, welche kein hinreichendes Vermögen noch Kräfte besitzen, sich und ihren nicht arbeitsfähigen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen, denselben vielmehr nur von einem zu ihrer Ernährung verpflichteten Verwandten erwarten, befinden sich bereits im Zustande wirklicher Verarmung. Nach einem in der Ersten Kammer vom Abgeordneten Krausnick gemachten Vorschlage soll ihnen daher wohl einstweilen an dem Wohnorte ihrer Verwandten der Aufenthalt gestattet werden, es darf aber hieraus für die Gemeinde des neuen Aufenthalts keine Verpflichtung zu einer andauernden Armenpflege für sie entstehen, wenn jene Verwandten sterben, oder nicht mehr im Stande sind, für sie zu sorgen, mithin die Nothwendigkeit der öffentlichen Armenpflege eintritt. Diese Verpflichtung muß vielmehr dem Armenverband des früheren Aufenthalts verbleiben, dem sie nur einstweilen abgenommen war. Nur wird ihm bei Zeiten von dem Vorbehalt der künftigen Zurückweisung Nachricht gegeben werden müssen.

— Der Werth der Edelsteine, welche den Rothen Adlerorden erster Klasse schmücken, womit unser Monarch den rüstigen Jubilar Ober-Präsidenten Flottwell in höchsteigener Person überraschte, wird auf zehntausend Thaler geschätzt.

-- Gewiß interessant für weitere Kreise ist es, daß die von unserer Kommune eingerichtete Gasanstalt außerordentlich gute Geschäfte macht. Nicht nur sind aus den Einnahmen derselben die Schulden, welche anfänglich gemacht worden sind, gänzlich bezahlt, sondern es konnte auch die Amortisation des Anlagekapitals in umfangreichster Weise vorgenommen werden. Da nach der Ministerialurkunde der Stadt nicht gestattet ist, aus der Gasanstalt Vortheile zu ziehen, sondern die Vortheile vielmehr den Konsumenten zukommen zu lassen, so ist der Tarif für die Entnahme von Gas um ein Erhebliches herabgesetzt worden. Während früher pro 1000 Kubikfuß 2 Thlr. 20 Sgr. gezahlt wurden, ist jetzt der Preis auf 1 Thlr. 20 Sgr. herabgesetzt worden. Unsere andere von einer englischen Gesellschaft gegründete Gasanstalt, welche sich ihren Consumenten gegenüber verpflichtet hat, das Gas jederzeit 10 pCt. billiger zu liefern, hat sich deshalb ebenfalls veranlaßt gesehen, eine verhältnißmäßige Preisherabsetzung eintreten zu lassen. (Ostpr. Ztg.)

München, 17. Febr. So eben wird bei dem Festdiner, welches zur Feier der Wiedergenesung des Königs Ludwig im Hotel des Herrn Havard stattfindet, vom Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, Freiherrn Schenk von Stauffenberg, folgende telegraphische Depesche unter endlosem Jubel der Anwesenden verlesen: „Darmstadt, 17. Februar. Se. Majestät König Ludwig fühlen jetzt schon die wohlthätige Wirkung der auf ihn ausgebrachten Gesundheit und danken der versammelten Gesellschaft herzlich dafür."

Wien, 16. Febr. Die Oesterreichische Regierung hat ein Verbot gegen den Handel mit den Aktien der neuen Französisch-Oesterreichischen Eisenbahngesellschaft zum panischen Schrecken der Börse erlassen.

[Statistisches aus Kalifornien.] Die Goldausfuhr der letzten 4 Jahre betrug 186,684,088 Doll.; davon im Jahre 1851: 34,492,000 Doll.; in 1852: 45,779,000 Doll.; in 1853: 54,906,956 Doll.; und in 1854: 51,506,132 Doll. Es zeigt sich somit in 1854 gegen 1853 ein Ausfall von 3,400,824 Doll. Die Massen Goldes, die von Passagieren weggeführt werden, lassen sich nicht leicht berechnen. — Die Zahl der Goldsucher ist mit 100,000 nicht zu hoch angeschlagen. Wenn jeder täglich nur 3 Doll. Werth gräbt, so wäre die Jahres-Ausbeute schon 93,000,000 Doll.; sie wird aber von Sachverständigen und erfahrenen Gräbern auf ungefähr 100,000,000 Doll. geschätzt. — Aus den Quecksilber-Gruben von New-Almaden (60 englische Meilen südlich von San Francisco) wurden im letzten Jahre verschifft 19,320 Krüge, enthaltend 1,449,000 Pfd., somit 39,000 Pfd. mehr als in 1853. Es geht, behufs der Silberscheidung meist nach Mexiko, Peru, Chili und China; in Kalifornien selbst wird wenig verbraucht. — Eingelaufen waren im Jahre 1854 617 Fahrzeuge aus allen Welttheilen von 407,485 Tonnen (6494 T. weniger als in 1853), davon 261 mit 215,822 T. aus Amerika und 58 von 26,013 T. aus England. — S. Francisco selbst besitzt schon 631 Schiffe von 63,423 Tonnen. — Die Einwohnerschaft ist im J. 1854 um 50,000 Seelen gestiegen, darunter 12,565 Chinesen. — Die Zahl der Feuersbrünste belief sich im vorigen Jahre auf 37 (die kleineren nicht gerechnet), ihr Schaden betrug 2,778,500 Doll. Ehescheidungen waren in S. Francisco (40,000 Einwohner) 38 vorgekommen.

Stadt-Theater.

Montag, 19. Febr. Der alte Magister. Schauspiel in 3 Aufzügen von Benedix. — 33 Minuten. Posse in 1 Akt v. K. v. Holtei. — Seit Theoder Döring mit seinem Gastspiel uns erfreute, ging dieses Stück nicht über unsere Bretter. Der „alte Magister" Dörings steht noch in lebhaftem Andenken bei uns; die alte biedere Seele, der die geistige Speise über die leibliche geht, mit der nicht zu erschütternden Gutmüthigkeit, ist eine Persönlichkeit, die man gerne haben muß. Trotz dieser Erinnerung nennen wir Hrn. Lebrun's Leistung eine befriedigende, er ergriff diese Gefühlsseite des menschlichen Herzens mit aller Wärme, die ihr lebhaftes Echo überall findet. Mad. Köhler (Frau Baumwieser) sehr brav, wie immer; eine Haushälterin, wie man sie nicht besser wünschen oder jenachdem auch zu seinem Besten wünschen kann. Hrn. Queisner (Rölzer) müssen wir daran erinnern, daß ein „Spieler" mit Gedächtnißlücken kein guter Spieler ist. Hr. Lebrün wurde lebhaft gerufen. —

Dienstag, 20. Febr. **Die Bummler von Berlin.** Posse in 4 Akten von D. Kalisch. Die Fastnachts-Vorstellung verschaffte uns das Vergnügen, die ehrenwerthe Gesellschaft von Bummlern kennen zu lernen, die in der Metropole deutscher Intelligenz zu Hause ist. Wer Berliner Zeitungen liest, weiß bereits, daß diese neue Posse vom Verfasser der „hunderttausend Thaler" ein Zugpflaster für das Theater der Friedrich-Wilhelmsstadt wurde, wie nur ein Humorist wie Kalisch es präpariren konnte. Den Inhalt dieser Posse erzählen? nein, das geht bei Leibe nicht, da muß man selbst hören und sehen und nachher bittet man ganz einfach den Freund, den Bruder, die Schwester u. s. w., daß sie selbst hingehn und die persönliche Bekanntschaft dieser Leute mit dem unschönen Namen „der Bummler" machen. Was das aber für Menschen sind? fragst Du vielleicht geehrter Leser; ja, die giebts überall, hier in Danzig wie in Berlin. Müßiggänger mit Geld und ohne Geld; letztere aber mit dem Bestreben, auf leichte Art welches zu verdienen, Pflanzen, die natürlich in der großen Residenz üppiger und besser gedeihen. Der heuchlerische Commerzienrath mit dem allersittlichsten Aushängeschild sucht sich mit diesem die Opfer seiner Lust. In Herrn Lebrun's Darstellung dieser Rolle

fanden wir es lobenswerth, daß bei der Familien-Aehnlichkeit des Commerzienraths mit Tartüffe und Rath Presser, die Verschmelzung derselben unterblieb, denn bei gleicher Gesinnung und Character ist doch ein Standesunterschied da, und Herr Lebrun hob sehr richtig neben dem gleißnerischen Heuchler die Eigenschaft seines Standes hervor. — Der materialistische „Finger" hat nur Freude am Gelde; welches schnell zu erbeuten, sein Vergnügen ist. Herr Queisner lieferte in dieser Rolle eine recht ergötzliche Carricatur. Der ehrenwerthe Stand der „Gewürzer" hat gewiß am Herzlichsten mitgelacht, denn warum soll es nicht bei ihnen auch solche Käuze geben. Die Scene mit dem Materialladen war übrigens ein echtes Lebensbild, das durch die Wahrheit der Situation von drastisch-komischer Wirkung war. Der Gemüthlichste aber der Haupt-Bummler in diesem Stück ist „Neumann", „der mit der Literatur zusammenklebt," und welchen Herr Menzel mit Lebendigkeit und sprudelndem Humor spielte. Mit großem Beifall wurden seine Lieder aufgenommen und viele da Capo verlangt. Madame Scholz war ein echtes Berliner Kind, leider aber von plötzlicher Heiserkeit befallen, so daß ihre hübschen Lieder heute nicht zur Geltung kommen konnten. Von den übrigen Darstellern erwähnen wir nur die Herren v. Carlsberg, Scholz, Dettmer, Raberg und Pegelow, die ihre verschiedenen Aufgaben von Bummlern aller Klassen treu erfüllten. — Der Erfolg der „Bummler von Berlin" ist über Erwarten auch hier ein sehr günstiger gewesen; wir haben es deshalb weniger erwartet, weil Lokal-Possen nicht überall gleiche Theilnahme erwecken können, aber jetzt stehen auch wir durch die Eisenbahn in anderer Berührung mit Berlin als sonst, und wer selbst nicht dort war, ist wieder durch Kladderadatsch und ähnliche instructive Lectüre zum „höheren Verständniß" dieser Possen vorbereitet worden. Man gebe also hin und lache, was in dieser ernsten Zeit wohl Noth thut! **Justus.**

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. Febr. Bei der in heutiger Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft stattgefundenen Vertheilung der Aemter pro 1855 sind die Herren Geh. Kommerzienrath F. W. Jebens zum Vorsteher, der Commerzien- und Admiralitätsrath C. R. v. Frantzius zum ersten Beisitzer, S. Baum zum zweiten Beisitzer, L. Goldschmidt und J. S. Stoddart zu Börsen-Kommissarien, Stadtrath C. H. Bulcke und J. H. Paleske zu Hafen-Kommissarien gewählt worden.

— [Theatralisches.] Die Zurüstungen zu der morgen, Freitag, hier zur Darstellung kommenden Oper „Die Kreuzfahrer" sind so großartig, als ob es in der That einen wirklichen Kreuzzug gelte. Außer den schon erwähnten neuen Dekorationen und Costümen soll noch ein Extra-Trompetercorps auf der Bühne gegen die Mauern von Jerusalem schmettern, ja, man flüstert sich sogar von Pferden zu, die sich an dem Einzuge betheiligen werden. Wenn das nicht zieht, dann mögen fernerhin alle Benefizianten verzweifeln; Fräulein Ganz wird es morgen sicher nicht.

— Wie gesundheitsgefährlich der durch unvollkommen schließende Fenster eindringende Zug ist, hat gewiß jeder Leser schon an sich selbst erfahren. Haben doch die Italiener das freilich etwas übertriebene Sprichwort: Wenn deine Fenster Zug durchlassen, so rufe den Tischler, damit er diese dicht oder — dir einen Sarg mache. — Es darf deshalb die Mittheilung eines höchst einfachen und selbst bei den schlechtestgearbeitetsten Fenstern unfehlbaren Mittels zur Herstellung eines fast hermetischen Schlusses wohl auf eine beifällige Aufnahme rechnen. Der Zweck wird auf folgende Art erreicht: Man mache von gutem Oelkitt (sogenannte Stockfarbe) lange Rollen von der Dicke eines starken Bleistiftes bis zu dem eines kleinen Fingers, je nach der Beschaffenheit der Fensterrahmen, und lege diese in den Spund längs aller vier Seiten des aufgehenden Flügels, und schließe dann denselben mit sanftem Drucke. Dann wird der Oelkitt dergestalt zwischen den beiden Rahmen gepreßt, daß dem Zuge jeder Durchgang versperrt ist. Damit aber das Fenster auch in der Folge geöffnet werden könne, ohne den gewonnenen dichten Schluß wieder zu verlieren, bestreiche man vor Anbringung der Rolle von Oelkitt denjenigen Spund, in welchem dieselbe haften bleiben soll, mit Leinöl-Firniß und pudere die Seite der Rolle, welche beim Schließen des Flügels zwar an den andern Rahmen sich fest anlegen, aber an demselben nicht ankleben soll, mit trockener Schlemmkreide. Zum Ueberfluß kann man mit dieser auch noch die Theile des andern Rahmens bestäuben, welche beim Schließen des Fensters von dem Kitte berührt werden. Läßt man dann das Fenster einige Tage geschlossen, so wird die Kitt-Ausfüllung an dem mit Firniß bestrichenen Rahmen festsitzen, von dem an der dagegen beim Oeffnen des Fensters sich leicht ablösen und für die Folge den beabsichtigten Zweck so vollständig und zugleich dauerhaft erfüllen, wie es die sorgfältigste Tischlerarbeit kaum vermöchte.

Graudenz, 13. Febr. In einer der frühern Nr. d. Bl. war angedeutet worden, daß man einer Wechselfälschung von bedeutendem Betrage auf der Spur sei. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat die betreffende Untersuchung folgende Vorfälle zum Gegenstande. Eines Tages Ausgangs März 1852 gingen zwei bei der Post in Thorn aufgegebene recommandirte Briefe an die Handlungshäuser Breest und Gelpke und Anhalt und Wagner in Berlin ein, von denen ersterer mit 4 Wechseln von zusammen 4000 Thlr., ausgestellt von Heinrich Märkel an eigene Ordre, acceptirt von Steffens Söhne in Danzig, letzterer mit 7 Wechselpoints, zusammen 4800 Thlr., ausgestellt von S. Neumann in Wloclawek und acceptirt von S. J. Joel in Danzig beschwert war und die den Auftrag enthielten, die Wechsel zu discontiren, dafür polnische Pfandbriefe anzukaufen und letztere recommandirt an die Adresse Heinrich Märkel in Thorn zu senden. So ungemein täuschend die concurrirenden Unterschriften, namentlich die der Acceptanten Breest und Gelpke auch noch gemacht waren, so sicherte sich die Handlung Breest und Gelpke erst durch Nachfrage bei Steffens Söhne und Anhalt und Wagner lehnte dies Geschäft ohne Weiteres ab, weil ihr der Einsender der Wechsel Heinrich Märkel ganz unbekannt war. — Sämmtliche Wechsel waren gefälscht und doch mit dem Stempel des Hauptzollamts zu Thorn versehen, während sie in den betreffenden Listen nicht nachgetragen waren. Die Spuren des Verbrechers wurden von Seiten der Polizei und des Staats-Anwalts damals bis Rehden verfolgt und die Sache hatte keinen Fortgang, weil der Empfänger Heinrich Märkel nicht zu ermitteln war, obwohl von ihm noch ein Brief bei dem Postamt zu Thorn einging, worin er das Ansuchen stellte, die an ihm eingehenden Briefe nach Rehden an die Adresse eines dortigen Kaufmanns, der jede Wissenschaft an dem fraglichen Unternehmen in Abrede gestellt hat, zu senden. — Dennoch wäre es damals ganz gewiß gelungen, den Wechselfälscher zu ermitteln und festzunehmen, wenn nicht durch Reisende aus Danzig es in Thorn zu früh bekannt und im Publikum davon gesprochen wäre, daß gewisse Wechsel gefälscht und zum Disconto nach Berlin geschickt worden wären. — In wie weit nun diese Fälschung mit der Untersuchungs-Sache wider Kozyczkowski in Verbindung zu bringen ist, wird dem Verlauf des Verfahrens vorbehalten bleiben müssen, wahrscheinlich wird darüber die desfalsige Schwurgerichtssitzung seinerZeit recht interessanteData enthüllen. (Gr. Ges.)

Thorn. Die zur Errichtung von Realklassen neu kreirten Lehrerstellen am hiesigen Gymnasium, insbesondere die Stelle des Oberlehrers für Naturwissenschaften mit 800 Thlr. Gehalt incl. des Werths der Dienstwohnung, ferner des ordentlichen Lehrers für die französische und englische Sprache mit einem Gehalt von 5- bis 600 Thlr., sowie eines Lehrers für architektonisches Zeichnen mit 200 Thlr. Gehalt und bestimmter Aussicht auf anderweites festes Einkommen, sollen zum 1. April c. besetzt werden. Geeignete Kandidaten können sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis zum 3. März c. bei dem „Gesammt-Patronat des Gymnasiums" melden.

Königsberg. Die „K. H. Z." enthält einen „Offenen Brief" des Pfarrers Schulz in Johannisburg an „die masurischen Städte", worin dieselben aufgefordert werden, sich bei der 600-jährigen Jubelfeier Königsbergs zu betheiligen. Mit der Devise: „Königsberg for ever! Königsberg hoch!" wird eine Jubelschrift vorgeschlagen, welche erstens einen gemeinsamen Gruß und Dank von Masuren's Städten, dann die besondere Dank-Adresse einer jeden Stadt und endlich eine Statistik der localen Verhältnisse da und dort bringen soll.

— Am Sonntage, den 11. d. M., wurde eine Obst- und Gemüsehändlerin mit großem Leichengepränge auf dem Altroßgärtschen Kirchhofe begraben. Seit einer Reihe von vielleicht 30 Jahren hatte dieselbe ihren Sitz auf dem Roßgärter Markt, wo sie, in einem großen Kasten sitzend, der zur Winterszeit mit allen möglichen Erwärmungsmitteln versehen war, thronte, um sich herum die Körbe mit Obst und Gemüse, welches von besonderer Güte war. Dieselbe soll ein Vermögen von mehreren Tausend Thalern hinterlassen und die Anordnung ihres Begräbnisses testamentarisch verordnet haben. Unter andern war angeordnet, daß sie als Leiche in ein Kleid von aschgrauer Seide gehüllt, das mit echten Blonden besetzt werden, und man ihre Füße mit Schuhen von weißem Atlas bekleiden sollte. — In

zwei Kirchen wurde geläutet und die beiden Geistlichen der Altroßgärtschen Kirche hielten in ihrer Wohnung und an ihrem Grabe Leichenreden. Es ist zu bewundern, daß eine Frau bei diesem Gewerbe ein nach ihren Verhältnissen bedeutendes Vermögen erwerben und daß dieselbe bei ihrer einfachen Lebensweise einen solchen Luxus bei ihrer Bestattunganordnen konnte. (Ostpr. Z.)

— Nachdem auch in der Stadt Memel die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Kraft getreten, ist das Einführungswerk in sämmtlichen Städten des Regierungs-Bezirks Königsbergs vollständig beendet.

Vermischtes.

*** Der Assemblée nationale entnimmt die Indep. belge folgende scherzhafte und interessante Stelle eines Briefes aus der Krim: „Es hat sich ein sehr scherzhaftes Ereigniß zugetragen. Für einen Offizier, der zur Zeit Kriegsgefangener in Sebastopol ist, kam ein Brief von einer englischen jungen Dame an, in welchem dieselbe sagt: „sie hoffe, daß, wenn er (der Empfänger) Menschikoff zum Gefangenen gemacht haben würde, er ihr einen Knopf von dessen Paletot übersenden würde" und versprach ihm „dafür ein Gegengeschenk." — Dieser Brief ist am 17. Januar durch einen Parlamentär mit einigen andern für Gefangene bestimmte nach Sebastopol geschickt und er, wie alle andern, vor der Abgabe eröffnet worden; so ist er in die Hände des Fürsten Menschikoff gekommen. Der Fürst hat ihn gelesen und, bei der Lektüre an die betreffende Stelle gelangt, hat er sofort einen seiner Knöpfe abgeschnitten und ihn dem mit den Antworten beauftragten Parlamentär mit der Bitte übergeben, ihn ja der betreffenden Dame zuzusenden. Er hat dabei hinzugefügt: „daß er nicht glaube sobald gefangen genommen zu werden, aber um eine junge Dame auf eine solche Sache auch nicht einen Augenblick warten zu lassen, schicke er ihr sehr gerne im Voraus, was sie so sehnlichst verlange." — Die Anekdote, versichert der Berichterstatter, sei mit allen Details ganz authentisch."

*** Vor einigen Tagen — berichtet man aus Amerika — wurde die Tunnelbrücke auf der Baltimore- und Susqehana-Eisenbahn in der Nähe von York durch brennende Kohlen, die aus einem Frachtzuge fielen, in Brand gesetzt. Das Feuer entstand Abends 7 Uhr und die Brücke stand schon in vollen Flammen, ehe es die Bewohner der Umgegend gewahr wurden. Gegen 9 Uhr stürzte der von den Flammen verschont gebliebene Theil des Holzwerks vollends zusammen. Es hatten sich um diese Zeit gegen 20 Zuschauer dort eingefunden, aber keinem von ihnen, außer einem kleinen 12jährigen Jungen, Namens Ehli Rhem, fiel es ein, daß der von York kommende Zug eben jetzt fällig sei. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte der Knabe im vollen Laufe dem Zuge entgegen. Mit einem Muthe, der einem Manne Ehre gemacht haben würde, stellte sich der kleine Rhem mit aufgehobenen Armen, aus vollem Halse schreiend, auf die Mitte des Bahngeleises. Der Zugführer, wohl oder übel, mußte, wenn er keinen vorsätzlichen Mord begehen wollte, die Lokomotive rückwärts lenken. Er sprang von seinem Platze herab und erfuhr so unter athemlosen Stammeln von dem heroischen Knaben die nahe Gefahr. Die herzueilenden Passagiere trauten kaum ihren Ohren und Augen, als sie die Gefahr, der sie kaum entronnen, und ihren Retter erblickten. Dankbare Seelen unter ihnen ließen es nicht allein bei schönen Worten bewenden, sondern füllten die Taschen ihres Schutzengels mit klingenden Beweisen ihrer Dankbarkeit und der Board der Direktoren der Bahn, welcher ein Meeting hatte, hat beschlossen, dem Knaben eine Belohnung von 100 Dollars zu übermachen.

Briefkasten. M. S. in K.: Ihre „Blüthen aus dem socialen Leben Pommerns" verbreiten eben keinen angenehmen Duft über die gesellschaftlichen Zustände der Stadt Stolp ꝛc. Wir wollen, aus Rücksicht auf die zahlreichen Abonnenten unseres Blattes in jener Gegend, den „Siebenjährigen Krieg" nicht noch einmal entzünden und legen diese für jeden mit den dortigen Verhältnissen nicht Vertrauten dunkel gehaltene Chronique scandalieuse ad acta, oder stellen das voluminöse Manuskript dem Einsender zur Disposition. — — F. K in L.: Die Gratis-Aufnahme Ihrer geschäftlichen Anzeige, betreffend „Schmalz-Fabrikation" hat, wie unsere Expedition, auch die der „N. W. d. Z." zurückgewiesen.

Bahnpreise zu Danzig vom 22. Februar 1855.

Weizen 118—136pf. 72—126 Sgr.
Roggen 115—127pf. 55—68 Sgr.
Erbsen 56—61 Sgr.
Hafer 30—35 Sgr.
Gerste 100—112pf. 43—55 Sgr.
Spiritus Thlr. 24 pro 9600 Tr.

F. P.

Berlin, den 20. Februar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	99⅛	Pomm. Rentenbr.	4	—	94¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	98¼	97¾	Posensche Rentenbr.	4	92⅝	—
do. v. 1852	4½	98¼	97¾	Preußische do.	4	93½	93
do. v. 1854	4½	98¼	97¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	109
do. v. 1853	4	—	91¾	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	3½	83¾	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	7¾	7¼
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	82¼	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	69⅛
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	92¼	do. Cert. L. A.	5	—	86
Pomm. do.	3½	—	97½	do. L. B. 200 Fl.	—	19	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	89⅜
do. do.	3½	92¼	—	do. neueste III. Em.	—	—	89
Westpreuß. do.	3½	90	89½	do. Part. 500 Fl.	—	77½	—

Course zu Danzig am 22. Februar:
London 3 M. 195¼ Br. 195¼ gem.
Hamburg 10 W. 44⅓ Br. 44⅓ Geld.
Pfandbriefe 90 Br.
St.-Sch.-Sch. 84 Br.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Kommissionsrath u. Director des Stadttheaters Hr. Woltersdorf und Hr. Musik-Director Collin a. Königsberg. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Grundtmann n. Gattin a. Krasbuden. Hr. Gutsbesitzer Heine n. Gattin a. Stenslau. Die Hrn. Kaufleute Jaske, Blumenreich u. Arnim a. Berlin, Stock a. Braunschweig, Reimer a. Hull, Stephan u. Harbers a. Bremen, Meyer a. Warendorf, Leger a. Nürnberg, Zornow a. Stettin, Busse a. Minden. Hr. Fabrikant Meyer a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Seelig a. Leipzig, Schultze a. Berlin und Wilson a. Memel.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Uphagen a. Borreck und v. Kardolinski a. Lonczyn. Die Hrn. Kaufleute Stegmann a. Stettin und Gehrs a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Landrath von Kleist n. Fam. a. Rheinfeld. Hr. Kaufmann Griecke a. Magdeburg Hr. Gutspächter Sommer n. Gattin a. Offeck.

Hotel de Thorn:

Hr. Rechtsanwalt Rehbein a. Culm. Hr. Amtsactuar Rennwanz v. Sobbowitz. Hr. Gutsbesitzer Rühe a. Szakau.

Reichhold's Hotel.

Hr. Prediger Pohl n. Fam. a. Stüblau. Hr. Lieut. Schmidt a. Herrengrebin. Hr. Gutsbesitzer Zimdars n. Fam. a. Grebinerfelde.

Oeffentliche Danksagung.

Das Feuer in der Nacht vom 19—20 d. wäre ohne Zweifel vielen Kindern und alten Leuten des von solchen überfüllten, niedergebrannten Hauses verderblich gewesen, ohne die thätige Wachsamkeit der Schildwache am Zeughause. Das Feuer hatte schon stark um sich gegriffen, der Wächter war auf einer andern Tour abwesend, und wer weiß, wie viele arme Leute dem Rauch und Feuer entronnen wären ohne jene Schildwache. Diese aber hatte den Rauch bemerkt und an alle Fenster und Thüren klopfend rief sie: „Auf, auf, es brennt im Hause!" Dadurch allein wurden Viele erst geweckt und Alle entrannen, wenn auch mit Noth, dem Feuertode; 5—10 Minuten später und Viele wären auf entsetzliche Weise umgekommen. Daher unsern innigen öffentlichen Dank der uns unbekannten Schildwache, welche den Posten am Zeughause von 3—4 Uhr Nachts hatte und der Lebensretter vieler Armen geworden ist! Leider erlaubt uns unsere Armuth nicht, unsern Dank auf andere Weise auszudrücken!

Mehrere Bewohner
des abgebrannten Hauses am Legen Thore.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.